

EDUARD FÜLLER

Kinderlandverschickungslager im Kloster Frauenchiemsee

Die Rekonstruktion der Erziehung in den Kinderlandverschickungslagern, in denen ab Oktober 1940 bis Kriegsende rund 850 000 Jungen und Mädchen bis zu zwei Jahre ihrer Schulpflicht genügten, ist trotz der sich häufenden Publikationen ein wenig beachtetes Forschungsfeld der Zeitgeschichte. Es gibt eine Fülle von Erinnerungsliteratur zu dem Thema. Ein Teil dieser Gattung ist von bescheidenem Reflexionsniveau und berichtet unter Ausblendung der erziehungspolitischen Dimension von Abenteuer- und Überlebensgeschichten sowie gemeinsam ausgeheckten Streichen. Ein anderer Teil ist apologetischer Natur und stellt die Kinderlandverschickung (KLV) als eine einzige Aktion humanitärer Kriegsnothilfe dar. Das immer wieder zitierte Beispiel hierfür ist die von Gerhard Dabel 1981 im Auftrag der „Dokumentations-Arbeitsgemeinschaft KLV“ herausgegebene Publikation „KLV. Die erweiterte Kinder-Land-Verschickung. KLV-Lager 1940-1945.“¹ Dabel war Mitarbeiter der „Reichsdienststelle KLV“, ab Januar 1945 Leiter dieser Behörde und versuchte nachträglich, durch die Kennzeichnung der Erweiterten Kinderlandverschickung als ausschließlich fürsorglicher Aktion der Reichsregierung sich und seine Tätigkeit in der Berliner KLV-Zentrale zu rechtfertigen.² Eine andere Gruppe von KLV-Erinnerungen betont dagegen den negativen bis traumatischen Charakter der KLV-Zeit. So der Germanist Jost Hermand, der unter der Lager-Hackordnung, der sozialdarwinistischen Verrohung und nicht zuletzt unter sexuellem Sadismus zu leiden hatte,³ und der Schriftsteller Thomas Bernhard, für den nach der Entdeckung seines Betträssens die Landverschickung zur Hölle wurde.⁴

Unter den wissenschaftlichen Untersuchungen zur Erweiterten Kinderlandverschickung ragt zweifellos die Studie „Der Führer sorgt für unsere Kinder... Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg“ von Gerhard Kock hervor, die 1996 von der Philosophischen Fakultät der Universität Köln unter dem Titel „Die Erweiterte Kinderlandverschickung 1940-1945“ als Dissertation angenommen wurde.⁵ Kock zeichnet in dieser umfassenden Untersuchung die Geschichte der Erweiterten Kinderlandverschickung von ihrer In-Gang-Setzung 1940 bis zum Zusammenbruch des KLV-Systems 1945 nach, beschreibt den organisatorischen Aufbau sowie das Leben in den KLV-Lagern und geht der Frage nach der

1 Gerhard *Dabel*, *KLV. Die erweiterte Kinder-Land-Verschickung. KLV-Lager 1940-1945*, Freiburg 1981.

2 Vgl. Katja *Klee*, Im „Luftschutzkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939-1953. Politik, soziale Lage, Erfahrungen (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 78), München 1999, S. 21.

3 Jost *Hermand*, Als Pimpf in Polen. Erweiterte Kinderlandverschickung 1940-1945, Frankfurt a. M. 1993, S. 38, 40, 69-74.

4 Thomas *Bernhard*, Ein Kind, in: *ders.*, Werke Bd. 10: Die Autobiographie, hrsg. Martin *Huber* und Manfred *Mittermayer*, Frankfurt a. M. 2004, S. 405-509, hier S. 495.

5 Gerhard *Kock*, „Der Führer sorgt für unsere Kinder ...“ Die Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg, Paderborn 1997.

Funktion dieser Evakuierungsaktion im Rahmen der Erziehungspolitik des nationalsozialistischen Staates nach. Herausragend sind auch die territorialen und regionalen Studien zur KLV von Gerhard E. Sollbach „Heimat ade! Kinderlandverschickung in Hagen 1941-1945“ (1996), „Der Luftterror geht weiter – Mütter schafft eure Kinder fort!“. Erweiterte Kinderlandverschickung und Schulevakuierung in der Stadt Dortmund während des Zweiten Weltkrieges“ (2001) und „Flucht vor Bomben. Kinderlandverschickung aus dem östlichen Ruhrgebiet“ (2002). Mit großer Erwartung nimmt der an der KLV interessierte Leser auch die 1996 vom Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich der TU Braunschweig angenommene Dissertation „Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung 1940 bis 1945“ von Eva Gehrken zur Hand, zumal die Autorin selbst Lagermädelführerin in einem KLV-Lager war und das Inhaltsverzeichnis so Konkretes wie „Organisation des Lagers“, „Lagerleitung“, „Schulunterricht“, „Dienst“, „Appelle“, „Drill“, „Marschieren“ usw. ankündigt. Doch bereits in der Einleitung schreibt die Autorin: „Die Lagerwirklichkeit soll hier nicht untersucht werden. Eine solche Studie setzt die Kenntnis der Vorgänge in einer großen Anzahl von Lagern voraus.“⁶ Und so stützt sich Gehrken bei ihrer Darstellung der NS-Erziehung in den KLV-Lagern überwiegend auf theoretische Literatur, angefangen von Hitlers „Mein Kampf“ bis zu den „Anweisungen für Jungen- und Mädellager“. Die 1992 in Münster vorgelegte Magisterarbeit von Daniela von Jüchen „Die Erweiterte Kinderlandverschickung im Zweiten Weltkrieg. Organisation und regionale Durchführung im Gau Westfalen-Nord“ befasst sich detailliert und materialreich mit der Organisation und Durchführung der KLV speziell in Westfalen-Nord, weniger jedoch mit dem Lageralltag. Da die Autorin bei ihren Recherchen im Staatsarchiv Münster keine der zahlreichen KLV-Akten aus den Beständen des ehemaligen Provinzialschulkollegiums (PSK) einsah, kam sie zu der krassen Fehlbeurteilung der Kräfteverhältnisse in den KLV-Lagern. Ausgehend von der grundsätzlich richtigen These, wonach der Krieg auch die Verhältnisse in der KLV bestimmte, folgerte sie, dass sich in den Lagern schließlich die Lehrerschaft gegen die HJ-Führung habe durchsetzen können. In Wirklichkeit aber behandelten besonders in Oberbayern, wo sich die meisten KLV-Lager des Gaus Westfalen-Nord befanden, die jugendlichen HJ-Führer die fast immer um vieles älteren und erfahreneren Berufspädagogen wie subalterne Untergebene und Befehlsempfänger. 2004 brachte das Stadtarchiv Münster eine vom Verfasser der vorliegenden Skizzen angefertigte Untersuchung zur Kinderlandverschickung aus der Stadt Münster heraus.⁷ In der 2005 von Heinz-Ulrich Eggert vorgelegten Dissertation „Schul-Zeit 1938 bis 1949. Zur Vorgeschichte des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums Münster im NS-Staat und in der Nachkriegszeit“ wird auch auf den zweijährigen KLV-Aufenthalt der unteren Klassen dieser Schule ausführlich eingegangen.⁸ Sehr konkret und materialreich rekonstruiert Eggert die Lagerwirklichkeit der damaligen Münsteraner Oberschule am Wasserturm, wobei er den erziehungs-

6 Eva Gehrken, Nationalsozialistische Erziehung in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung 1940 bis 1945, Braunschweig/Gifhorn 1997, S. 21.

7 Eduard Füller, Kinderlandverschickung. Münsters Schulen in Oberbayern 1943 bis 1945, Münster 2004.

8 Heinz-Ulrich Eggert, Schul-Zeit 1938 bis 1949. Zur Vorgeschichte des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums Münster im NS-Staat und in der Nachkriegszeit, Münster 2005.

politischen Hintergrund der Zeit beleuchtet und die alle KLV-Lager belastenden Problemfelder – die dominierende Rolle der HJ, die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Erziehung und Unterricht sowie den Kampf um die freie Religionsausübung – untersucht. Die oben genannte Dokumentations-Arbeitsgemeinschaft KLV hat inzwischen acht Bände „Dokumente und Berichte zur Erweiterten Kinderlandverschickung“ vorgelegt,⁹ von denen allerdings nicht alle wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Einige Bemerkungen zur Quellenlage: Angesichts der bekannten Regulierungswut und Bürokratiebesessenheit der HJ-Führung, aber auch der anderen an der KLV beteiligten Organisationen müssten die Quellen zur Kinderlandverschickung reichlich sprudeln. Die Reichsdienststelle KLV in Berlin produzierte Richtlinien, Anweisungen, Rundschreiben, Schulungs- und Werkmaterial in Fülle. Für alles und jedes wurde Schriftlichkeit verlangt – so lange es ausreichend Papier gab. Die Lagerleiter bzw. die Lagerleiterinnen hatten Wochenpläne, Speisepläne, Freizeitpläne usw. zu erstellen, ein Verpflegungsbuch sowie ein Lagerkassenbuch zu führen, hatten ihrer vorgesetzten KLV-Dienststelle Berichte zu erstatten und Anträge einzureichen. Der Zeitaufwand für diese oft sinnlose Verwaltungsarbeit konnte engagierte Pädagogen unter den Lagerleitern zur Verzweiflung bringen. Resigniert schrieb ein Bielefelder Lehrer aus einem Lager im „Protektorat“ an seinen Schulleiter in der Heimat, er wolle lieber zu Hause in der Fabrik Granaten drehen, als sich noch länger mit der HJ-Bürokratie herumschlagen.¹⁰ Doch trotz dieser erzeugten Papierflut ist die Quellenlage zur Geschichte der KLV nicht günstig. Dafür ist zunächst einmal der nicht nur die KLV betreffende Aktenverlust durch Kriegseinwirkung zu nennen. Neben den kriegsbedingten Verlusten haben unmittelbar vor Kriegsende gezielte Aktenvernichtungsaktionen auch in KLV-Dienststellen und -Lagern stattgefunden. Beweis hierfür ist das letzte – geheime – Rundschreiben des KLV-Beauftragten des Gebiets Hochland (Oberbayern) vom 21. April 1945 an die Lagerleitungen. In diesem Schreiben wurde angeordnet, „alle Unterlagen, die dem Feind Auskunft über die KLV geben, ... zu verbrennen“. Ausdrücklich nannte der Gebietsbeauftragte unter anderem: Bilder der Bewegung, Lagerfahne, KLV-Anweisungen, Nachrichtenblätter und Schulungsmaterial.¹¹ Ähnlich lautende Vernichtungsbefehle gab es auch in anderen HJ-Gebieten. Auf eine solche Anweisung hin sind vermutlich auch die Akten der Reichsdienststelle KLV in Berlin vernichtet worden. Sie gelten als verschollen.¹²

Trotz der genannten Verluste gibt es im ehemaligen NS-Gau Westfalen-Nord reichhaltiges Quellenmaterial zu unserem Themenkomplex. Eine wahre Fundgrube ist das Staatsarchiv Münster. In den Beständen des oben genannten Provinzialschulkollegiums finden sich KLV-Akten zahlreicher höherer Schulen der Provinz, ferner die Korrespondenz, die der als Hilfsdezernent ins Münchener

9 Projekt-Verlag Bochum/Freiburg.

10 Brief StR Hemmer aus Chotzen (Chocẽn) an OStD Dr. Beudel vom 29. 9. 1944, Stadtarchiv Bielefeld, Ratsgymnasium 1310.

11 Geheimes Schreiben NSDAP – Hitler-Jugend Gebiet Hochland (19) Gebietsbeauftragter KLV an den Lagerleiter/in (sic!) und die Wirtschaftsleitung des KLV-Lagers vom 21. 4. 1945, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Landesbeauftragter für die Heime der verlegten Schulen in Bayern Nr. 3.

12 Kock, Der Führer sorgt (wie Anm. 5), S. 22.

Kultusministerium entsandte westfälische Schulaufsichtsbeamte mit der Abteilung höheres Schulwesen beim Oberpräsidenten in Münster wechselte, und außerdem nach der Rückführung angefertigte Berichte ehemaliger Lagerleiter. Die Bestände des Oberpräsidiums (OP) enthalten unter anderem den Schriftverkehr mit den obersten Reichsbehörden zu Fragen der Evakuierung, ferner Verfügungen des Oberpräsidenten und Reichsverteidigungskommissars sowie Monatsberichte zum Stand der Evakuierung. Weniger ergiebig ist allerdings das Aktenmaterial des Regierungspräsidiums Münster, Abteilung Kirchen und Schulen, zu den damals verschickten Volks- und Mittelschulen. Zahlreiche Dokumente zur Organisation und Durchführung der KLV finden sich in den Beständen des NSV-Gauamtes Westfalen-Nord (GfV). Ferner geben die im münsterischen Staatsarchiv befindlichen Personal- und Entnazifizierungsakten Auskunft über das Verhältnis der Lehrkräfte zum NS-System.

Unterschiedlich ergiebiges Material zur KLV findet sich in den städtischen Archiven des ehemaligen NS-Gaus. Im Stadtarchiv Münster sind in den Akten des Amtes 40 ergiebige Quellen zur Verlegung der Volks- und Mittelschulen in die KLV und insbesondere zur Rückführung der Kinder 1945 enthalten. Außerdem enthält dieser Bestand eine Reihe von Berichten ehemaliger KLV-Lehrkräfte über ihren Einsatz. Eine sprudelnde Quelle für die Aufarbeitung der münsterischen KLV bildet nicht zuletzt die Kriesschronik des ehemaligen Stadtarchivars Franz Wiemers. Da sich auch dessen beide Kinder in der KLV in Oberbayern befanden, schenkte Wiemers der Schulverlegung besondere Aufmerksamkeit, besuchte wiederholt münsterische KLV-Lager in Oberbayern und erstellte darüber eine Fotodokumentation von über 5 000 Fotos. In Bielefeld gewähren eine Kriesschronik der Schulen sowie – von den KLV-Organisatoren grundsätzlich untersagte – Schreiben von KLV-Lagerleitern an die Schulleiter ihrer Stammschulen Einblicke in den Lageralltag. Auch das Stadtarchiv Gelsenkirchen ist eine ergiebige Fundgrube. Hier sind wertvolle Akten der NSLB-Kreisverwaltung, des Kreisschulbeauftragten für die KLV sowie der Schulräte erhalten. Außerdem wird in diesem Archiv ein zweibändiger maschinenschriftlicher Erinnerungsbericht ehemaliger KLV-Teilnehmer der früheren Knabenmittelschule Gelsenkirchen-Buer aufbewahrt.¹³ Eine umfangreiche KLV-Dokumentation hat das Stadtarchiv Rheine im Zusammenhang mit einer von Thomas Gießmann und Rudolf Marciniak 2001 herausgegebenen Publikation von Quellen und Zeitzeugenberichten zur Kinderlandverschickung aus Rheine aufbauen können.¹⁴

Da das Hauptaufnahmegebiet für verlegte Schulen aus Westfalen-Nord der NS-Gau München-Oberbayern war, findet sich auch in den zuständigen Archiven der Stadt München, im Hauptstaatsarchiv (Akten der Staatsbehörden) und im Staatsarchiv (Akten der Landkreise), Material zur KLV aus dem ehemaligen westfälischen NS-Gau. Allerdings ist die Ausbeute im Hauptstaatsarchiv gering, da das Schriftgut des Kultusministeriums einem Bombenangriff zum Opfer gefallen ist und die NS-Akten nach der Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht nur unvollständig zurückerstattet wurden. Im Staatsarchiv gewähren die erhaltenen Monatsberichte der Gendarmerieposten und Landräte einen interessanten,

13 Hans *Biallas* u. a., Es ist jetzt 60 Jahre her. Lagerleben in der Kinderlandverschickung (KLV) in den Jahren 1943-1945, 2 Bde., masch. Manuskript, Gelsenkirchen-Buer 1999/2003.

14 Thomas *Gießmann* / Rudolf *Marciniak*, „Fast sämtliche Kinder sind jetzt weg“, Münster u. a. 1991.

wenngleich einseitigen Einblick in das Verhältnis der Einheimischen zu den Evakuierten.

Im Folgenden soll die KLV aus Westfalen-Nord am Beispiel eines der gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wohl größten KLV-Lager in Oberbayern skizziert werden. Es ist das heute über 1200 Jahre alte Benediktinerinnenkloster Frauenchiemsee, das in den Jahren 1941 bis 1945 für insgesamt über 1000 meist aus bombenbedrohten Städten Westfalens evakuierte Schülerinnen „Kriegsheimat“ war.¹⁵ Zu Beginn der nationalsozialistischen Machteroberung zählte der Konvent auf der Insel 98 Klosterfrauen; das Kloster unterhielt eine einklassige Insel-Volksschule und ein Internat mit einer dreiklassigen Mädchen-Mittelschule kaufmännischer Richtung sowie einer Hauswirtschaftsschule; bis zu 140 Schülerinnen wurden in diesem Klosterinstitut unterrichtet und betreut. Nach Hitlers kirchenfreundlichen Äußerungen in seiner Regierungserklärung vom 23. März 1933 und nach der wenige Tage später veröffentlichten Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz, in der die deutschen Bischöfe die Katholiken „zur Treue und gewissenhaften Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten gegenüber der rechtmäßigen Obrigkeit“ aufriefen, wurden auch die Nonnen des Inselklosters dem Nationalsozialismus gegenüber von dem sich ausbreitenden Geist des wohlwollenden Entgegenkommens mitgetragen. Zumal sich auch die bayerischen Bischöfe von Hitlers Pose eines gottesfürchtigen Staatsmannes blenden ließen und in einem gemeinsamen Hirtenbrief vom 6. Mai 1933 zur Unterstützung der nationalsozialistischen Reichsregierung aufriefen. Als Hitler zweieinhalb Wochen vor Unterzeichnung des Reichskonkordats persönlich die Fraueninsel besuchte, wurde ihm ein freundlicher Empfang bereitet, die Schülerinnen standen Spalier und die damalige Institutsleiterin Chorfrau Maria Englert lud den „Führer“ gar zu einer Tasse Kaffee ins Kloster ein, was Hitler allerdings dankend ablehnte, da er es wohl unter seiner Würde empfand, zusammen mit einer Nonne an einem Kaffeetisch zu sitzen.¹⁶

Nach Entfesselung des Zweiten Weltkrieges betrieb das NS-Regime die Enteignung kirchlicher Einrichtungen immer häufiger mit Argumenten, denen sich die konfessionellen Träger aus Solidarität und patriotischer Gesinnung kaum zur Wehr setzen konnten. Institute der Kirchen sollten nur vorübergehend für kriegsnotwendige Zwecke beschlagnahmt werden, und die Träger willigten meist notgedrungen ein in der Annahme, die beschlagnahmten Einrichtungen nach dem siegreichen Ende des Krieges wieder zurückzuerhalten. Die NS-Stellen dachten aber keinesfalls daran, die einmal okkupierten Häuser wieder herauszugeben. So waren es auch Kriegsnotwendigkeiten, die bei der Beschlagnahmung von Schule und Institut des Inselklosters vorgeschoben wurden. Im September 1939 kündigte die Wehrmacht die Beschlagnahmung der Internatsgebäude an,

15 Zur Geschichte der Abtei siehe Walter *Brugger* / Manfred *Weitlauff*, Kloster Frauenchiemsee 782-2003. Geschichte, Kunst, Wirtschaft und Kultur einer altbayerischen Benediktinerinnenabtei, Weissenhorn 2003.

16 M. Magdalena *Schütz*, Die Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth im Chiemsee, in: Georg *Schwaiger* (Hrsg.), Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, München/Zürich 1984, S. 536-560, hier S. 538. Bis 1965 wurde zwischen Chorfrauen (*moniales*) und Laienschwestern (*sorores conversae*) deutlich unterschieden. Die Laienschwestern hatten bis dahin eigenes Noviziat, eigene Chorkapelle, eigenes Refektorium und eigenen Professritus. Die Chorfrauen sangen das lateinische Stundengebet und wurden mit „Frau“ angeredet, während die Laienschwestern in ihrem Gottesdienst deutsch beteten und sangen und für sie die Anrede „Schwester“ gebräuchlich war.

um hier ein Reservelazarett einzurichten. Einen Monat später ließ das Wehrkommando die Äbtissin jedoch wissen, dass die abgelegene Insel für die Errichtung eines Lazaretts nicht geeignet sei.¹⁷

Die nächste Verfügung vom 5. März 1941 kam vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und betraf nicht die Enteignung von Gebäuden, sondern ordnete die endgültige Schließung der Mittelschule und Hauswirtschaftsschule wegen „falscher Weltanschauung“ der Lehrerinnen an. Lediglich 15 interne Volksschülerinnen durften in der Klosterschule bleiben.¹⁸ Nach Wochen der Ungewissheit, wie die freigemachten Räume des Klosterinternats sinnvoll genutzt werden sollten, wurde das Institut schließlich der Reichsdienststelle Kinderlandverschickung überlassen. Und so zogen am 29. April 1941 ca. 170 Schülerinnen aus verschiedenen Volksschulen der westfälischen Stadt Hagen ein, die im Rahmen der Erweiterten Kinderlandverschickung evakuiert worden waren.¹⁹

Diese Evakuierungsmaßnahme war am 26. September 1940 auf einer Lagebesprechung Hitlers mit dem ehemaligen Reichsjugendführer und nunmehrigen „Reichsleiter für die Jugendziehung der NSDAP“ Baldur von Schirach in der Reichskanzlei nach einem ersten der Royal Air Force geglückten Großangriff auf Berlin beschlossen und vom Diktator angeordnet worden. Aus luftgefährdeten Großstädten sollten Kinder und Jugendliche für jeweils sechs bis neun Monate evakuiert und in sicher geglaubte Reichsteile verschickt werden. Um das Vertrauen der Bevölkerung in die deutsche Luftabwehr nicht zu erschüttern, musste nach einer ausdrücklichen Anordnung Hitlers der negativ konnotierte Begriff „Evakuierung“ ebenso vermieden werden wie zunächst auch die tatsächliche Begründung, nämlich die Gefährdung der Kinder durch feindliche Luftangriffe, und so knüpfte man auf Schirachs Vorschlag hin an dem bisherigen vertrauten Namen „Kinderlandverschickung“ an und nannte diese Evakuierungsaktion „Erweiterte Kinderlandverschickung“.²⁰ Schirach wurde zum „Beauftragten des Führers für die Erweiterte Kinderlandverschickung“ ernannt und mit ihrer Organisation und Durchführung beauftragt. Während die Kinder unter zehn Jahren ausschließlich von der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ verschickt und in Familienpflegestellen untergebracht wurden, lag die Organisation der KLV für Jugendliche ab dem zehnten Lebensjahr in den Händen der Hitlerjugend. Für diese über zehnjährigen Jugendlichen war grundsätzlich eine von der HJ beherrschte Lagererziehung vorgesehen. KLV-Lager wurden in Jugendherbergen, in beschlagnahmten Hotels, Gasthöfen, Pensionen und nicht zuletzt in kirchlichen Einrichtungen installiert. Angesichts der alliierten Großoffensiven mit ihren Rund-um-die-Uhr-Bombardierungen und in der Erkenntnis, dass der Zivilbevölkerung kein ausreichender Schutz mehr gewährt werden konnte, wurde im Sommer 1943 in besonders gefährdeten „Luftkriegsgebieten“ die Schließung der Schulen bis einschließlich (heutige Zählung) Klasse 8 (Jun-

17 Ebd., S. 541.

18 Ebd., S. 542.

19 Bericht der ehemaligen KLV-Schülerin Inge Reinighaus vom 2. 4. 1997, abgedruckt in: Gerhard E. Sollbach, Heimat ade! Kinderlandverschickung in Hagen 1941-1945, Hagen 1998, S. 135f.

20 Baldur von Schirach, Ich glaubte an Hitler, Hamburg 1967, S. 269f. Als Abkürzung sowohl für „Kinderlandverschickung“ als auch für „Erweiterte Kinderlandverschickung“ ist „KLV“ üblich geworden.

genschulen) bzw. Klasse 9 (Mädchenschulen) angeordnet. Die Schulen sollten – auf der Basis der Freiwilligkeit – bis zum Kriegsende geschlossen in die ihnen zugewiesenen Aufnahmegäue „umquartiert“ werden. Als Aufnahmegebiete für verlegte Schulen aus dem NS-Gau Westfalen-Nord waren die Gäue München-Oberbayern und Salzburg bestimmt worden.²¹

Kurz nach Einzug der Hagener Kinder inspizierte der Beauftragte für die KLV, Stabsleiter Klein vom Bayerischen Kultusministerium, das neue KLV-Lager im Kloster, wobei er prompt die zahlreichen Kreuzfixe, Weihwasserkessel und Heiligenbilder in den Räumen des nun in der Verantwortung der HJ befindlichen Lagers beanstandete. Die kluge und unerschrockene Heimleiterin Chorfrau Maria Englert verstand es jedoch, den Stabsleiter mit dessen eigenen Waffen zu schlagen. Dieser hatte nämlich einleitend die vorbildliche Gastfreundschaft gelobt, mit der die Nonnen die Mädchen aus Westfalen aufgenommen hätten. Auf die Aufforderung nach Entfernung der christlichen Bilder und Symbole knüpfte die Chorfrau an das Kompliment des Stabsleiters an und erwiderte, sie habe in ihrem Leben noch nicht gehört, dass ein lieber Gast die Wohnungseinrichtung seines Gastgebers kritisiert habe, woraufhin sämtliche Kreuzfixe und religiöse Bilder an den Wänden bleiben durften.²²

Die Schülerinnen wurden von ihren eigenen mitgekommenen Lehrkräften im Internat und in der sogenannten „Villa Krautwurst“ unterrichtet und betreut. Den HJ-Dienst leiteten Lagermädelführerinnen vom BDM. Zu diesem Dienst gehörten Schwimmen im See, Laufen, Springen, Ausmärsche mit Gesang sowie Fahnenappell mit nationalsozialistischer Morgenfeier am Sonntagmorgen.²³ Großen Wert legten die KLV-Organisatoren darauf, dass die Kinder aus dem Industrieviertel die Schönheit des „großdeutschen Reiches“ zu sehen bekamen. So unternahmen die Schülerinnen von Frauenchiemsee aus nicht nur regelmäßige Wanderungen auf die den See umgebenden Berge Kampenwand, Hochfelln, Hochgern und andere, sondern machten auch größere Ausflüge nach Salzburg, Berchtesgaden und München.²⁴

Das Kloster hatte offiziell keinen Einfluss auf die Leitung des KLV-Lagers. Die Schwestern führten lediglich die Wirtschaft und hatten für Kochen, Waschen, Reinigen der Räume und nicht zuletzt für die Krankenpflege zu sorgen. Wie in allen KLV-Lagern üblich, wurden auch hier die Mädchen zur Mithilfe beim Sauberhalten der Räume und zu einem Küchendienst herangezogen. Zur Heim- und Wirtschaftsleiterin war die ehemalige Leiterin der Schule, die wiederholt genannte Chorfrau Maria Englert, bestimmt worden, als Küchenmeisterin fungierte Frau Stephania Wolf, die spätere Äbtissin des Klosters (Äbtissin 1948-1979). Zusammen mit diesen beiden arbeiteten noch weitere fünf Schwestern für das KLV-Lager, wofür das Kloster nach dem Reichsleistungsgesetz eine

21 Erlass des Reichsministers des Inneren an sämtliche Reichsverteidigungskommissare ... vom 19. 4. 1943 ... mit zwei Beilagen: Verteilungsplan über Entsende- und Aufnahmegäue und Merkblatt für Volksgenossen, Staatsarchiv Münster (StA Ms), Oberpräsident (OP) 5074, Bl. 171ff.; StA Ms, Regierung Münster (RegMS) 9010; *Kock*, Der Führer sorgt (wie Anm. 5), S. 198; *Klee*, Luftschutzkeller (wie Anm. 2), S. 122.

22 Rundbrief Sr. Maria Englert OSB von Weihnachten 1971 an ehemalige KLV-Lagerteilnehmerinnen, abgedruckt in: *Schütz*, Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth (wie Anm. 16), S. 536-560, hier Anhang 4, S. 553.

23 Bericht der ehemaligen KLV-Schülerin Inge Reinighaus vom 2. 4. 1997 (wie Anm. 19), S. 135.

24 Ebd., S. 136.

gewisse Entschädigung erhielt.²⁵ Wie wohl sich die westfälischen Mädchen im Kloster fühlten und wie sehr sie – entgegen der Intention der KLV-Organisatoren – die Klosterfrauen schätzen lernten, zeigt ein im Archiv der Abtei befindliches Abschiedsgedicht, das ein einziges Loblied auf die Schwestern ist und mit folgenden Zeilen endet:

„Wir scheiden von ihnen in Dankbarkeit
und wünschen, dass sie noch lange wie heut'
in Gesundheit und Kraft und mit Gottes Segen
für Volk und Führer die Hände regen!“²⁶

Nach der Rückführung der Hagener Schülerinnen am 31. Oktober 1941 standen die beschlagnahmten Räume monatelang leer, und die Kommunität hatte den daraus resultierenden wirtschaftlichen Nachteil zu tragen. Am 18. April 1942 nahm die inzwischen in die SS eingegliederte „Volksdeutsche Mittelstelle“ die beschlagnahmten Institutsräume in Anspruch, um außerhalb des Deutschen Reiches lebende deutsche Volksgruppen nach der Losung „Heim ins Reich“ rückzusiedeln. Doch bereits im Juni dieses Jahres verzichtete die SS-Stelle auf das Institut zugunsten eines Genesungsheims der Wehrmacht, die es ihrerseits wieder der KLV überließ. Am 17. Juni 1942 trafen 45 Schülerinnen aus Dortmund ein, Anfang Juli weitere 50 aus Wanne-Eickel und Mitte Juli noch 15 Südtiroler Kinder.²⁷ Die Mädchen verließen am 3. November 1942 das Kloster. Vom 14. August bis 13. Oktober 1942 mussten noch 100 Hamburger und Gelsenkirchener Jungen aufgenommen werden, die für die Mitwirkung bei den Dreharbeiten des HJ-Propaganda-Films „Die Chieminger Seeschlacht“ vorgesehen waren. Am 20. November 1942 trafen 130 Bremer Volksschülerinnen ein und im Januar 1943 noch einmal 30 damals sogenannte Hilfsschülerinnen.²⁸

Am 27. Mai 1943 zogen in das KLV-Lager im Kloster 191 Mädchen der Droste-Hülshoff-Mittelschule Dortmund ein. Während des Aufenthalts dieser Mädchen auf der Insel „beehrte“ der besonders fanatische Münchener Gauleiter Paul Giesler am 30. Juli 1943 das KLV-Lager. Giesler, aus Siegen stammend, war von 1941 bis 1942 Gauleiter von Westfalen-Süd gewesen und kam gewissermaßen als Landsmann zu den westfälischen „Jungmädeln“. Chorfrau Maria setzte alles daran, dem hohen Herrn „ein Mords-Trara“ zu bieten, um ihm den Eindruck zu vermitteln, dass auch in einem Nonnenkloster ein tadelloses KLV-Lager geführt werden könne. Als sich das Motorboot des Gewaltigen dem Hauptsteg näherte, standen sämtliche „Jungmädeln“ in blitzsauberen Uniformen Spalier und geleiteten den hohen Gast nebst Gemahlin und Ordonnanz in den Klosterhof. Im damaligen Cafégebäude war eine festliche Tafel ausgerichtet, der Gauleiter wurde mit Liedern, Singspielen, dem Hohenfriedberger Marsch und einer Lagerspende für das Winterhilfswerk erfreut. Doch leider bemerkte die Gattin des hohen Herrn das etwa 60 Zentimeter große Kruzifix an einer Seite des Saals und machte kopfschüttelnd ihren Gemahl auf den in ihren Augen höchst unzeitgemäßen Wandschmuck aufmerksam. Wieder rettete Frau Maria

25 M. Magdalena Schütz / M. Luitgard Olbrich, Schulgeschichte von Frauenchiemsee, in: *Brugger/Weitlauff*, Kloster Frauenchiemsee (wie Anm. 15), S. 451-478, hier S. 457.

26 Abgedruckt in: *Schütz*, Benediktinerinnen-Abtei (wie Anm. 16), S. 536-560, hier Anhang 2, S. 551.

27 Ebd., S. 543.

28 Ebd., S. 544.

die Situation, indem sie Giesler freundlich-listig zu einem Gang durch das Lager einlud und ihm dabei von der mit der Geschichte des Deutschen Reiches eng verbundenen tausendjährigen Tradition des Klosters erzählte. Wieder durften die Kreuze hängen bleiben, doch in der Gauleitung in München soll nach Gieslers Rückkehr geäußert worden sein, nach Frauenchiemsee könne man nur hundertprozentig gefestigte BDM-Führerinnen schicken, sonst seien die Lagerkinder gefährdet.²⁹

Am 21. März 1944 überreichten KLV-Schülerinnen der Äbtissin Benedicta Maria Fensel zu ihrem Namenstag dankbare Glückwunschbriefe, von denen einer folgenden Wortlaut hat:

„Wir Lagerkinder wünschen Ihnen viel Glück und Freude, und der liebe Gott möge seine Hand über Sie halten und Ihnen noch ein langes Leben schenken! Wir danken Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie freundlich zu uns waren und uns einen Teil Ihres Klosters zur Verfügung gestellt haben. Wir wollen den lieben Gott bitten, dass er diese heilige Stätte vor den feindlichen Angriffen bewahren möge. Wie viel Freude haben wir in diesem Sommer auf dieser stillen Insel genossen und wie gut haben uns die Schwestern betreut! Sie haben mit Liebe für uns gearbeitet und geflickt, so dass es uns an nichts fehlte und alles war unter Ihrer Anleitung. Ja wir sind recht dankbar.“³⁰

Stil und Wortwahl der Briefe verraten die Mitwirkung von Erwachsenen bei der Abfassung dieser Schreiben. Während in den meisten KLV-Lagern ein betont kirchenfeindliches Klima herrschte, obsiegt im Lager Frauenchiemsee offensichtlich der benediktinisch-gastfreundliche *genius loci*, die Lehrkräfte standen dem christlichen Geist des Hauses positiv gegenüber, und auch die Lagermädelführerinnen scheinen keinen entschiedenen Widerstand geleistet zu haben. Am 26. Juni 1944 konnte Kardinal Faulhaber im Kloster katholischen Lagerkindern das Sakrament der Firmung spenden, wobei sich zahlreiche Inselfrauen als Firmpatinnen zur Verfügung stellten.³¹ Am 1. März 1945 wurde die Dortmunder Schule überraschend nach Bad Heilbrunn bei Bad Tölz verlegt.³²

Das letzte westfälische KLV-Lager kam im März 1945 auf die Klosterinsel. Es waren zunächst die beiden Mädchen-Oberschulen Gladbeck (Richard-Wagner-Schule, heute: Riesener Gymnasium) und Rheine (Emsland-Schule, heute: Emsland-Gymnasium). Im November 1944 waren diese beiden evakuierten Schulen zu einem Schulverband unter der Leitung der Gladbecker Studienrätin Elisabeth Jacobi vereinigt worden und hatten sich nach mehreren Lagerverlegungen in Bad Wiessee befunden. Als zu Beginn der kalten Jahreszeit in den dortigen Lagern die Kohleversorgung zum Erliegen gekommen war, war es Frau Jacobi durch Vermittlung einiger Väter ihrer Schülerinnen gelungen, über die westfälische Bergbaugesellschaft „Hibernia“ 1540 Zentner Koks für die westfälischen Lager in Bad Wiessee zu erhalten. Kaum waren die Häuser mit dem ersehnten Heizmaterial versorgt, erhielt die Lagerleiterin die bestürzende Nachricht, dass die beiden Schulen auf Befehl des Gauleiters Bad Wiessee zu räumen hätten.

29 Rundbrief Sr. Maria Englert OSB (wie Anm. 22), hier S. 552-555.

30 Abgedruckt in: *Schütz*, Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth (wie Anm. 16), Anhang 3, S. 552.

31 Klosterchronik, Eintrag 26. 6. 1944, Archiv der Abtei Frauenchiemsee, Kopie eines Auszugs beim Verf.

32 Hausmitteilung des Gebietsbeauftragten KLV vom 28. 2. 1945, StA Ms, Provinzialschulkollegium (PSK) 7323.

Frau Jacobi wandte sich am 6. Februar 1945 in einem Schreiben an diesen persönlich, um die Verlegung abzuwenden. Doch selbst wenn Giesler diesen Brief zu Gesicht bekommen haben sollte, wäre er wohl kaum in der Lage gewesen, auf diese Bitte einzugehen, da sich die Verhältnisse in seinem Gau angesichts des sich abzeichnenden Zusammenbruchs des Regimes dramatisch zugespitzt hatten. Aus den geräumten Gebieten aus Ost und West strömten Flüchtlinge und rollten KLV- und Lazarett-Transporte nach Oberbayern. Bad Wiessee war zur „Lazarettstadt“ erklärt worden, und die allermeisten KLV-Lager mussten den Ort verlassen.

Der Umzug auf die Fraueninsel erfolgte am 1. März 1945 mit der Bahn bis nach Prien am Chiemsee. Im dortigen „Bayerischen Hof“ befand sich das KLV-Lager der Gladbecker Dietrich-Eckart-Oberschule (heute: Ratsgymnasium). Die Jungen fanden sich am Bahnhof ein, um den Mädchen aus ihrer Heimatstadt beim Ausladen und Weitertransport des Gepäcks aufs Schiff behilflich zu sein. Der erneute Lagerwechsel sollte sich für die Schulgemeinde als wahrer Glücksfall erweisen. Bereits vor dem Einzug hatte Lagerleiterin Jacobi das Klosterinstitut inspiziert und dem Schulaufsichtsbeamten berichten können: „Klösterlich einfach, aber in bester Ordnung; Verpflegung, Wäsche, Nähstube ... große Schlafräume, ausreichend Unterrichtsräume, zellenartige Einzelzimmer für die Lehrkräfte. Die Heimleiterin: eine hochgebildete Nonne, die mit gleicher Unbefangenheit den lieben Gott und den Teufel einwickeln würde.“³³ Der Unterrichtsbetrieb lief wieder an, die Bedingungen dafür waren nicht schlecht, jede Klasse hatte ihren eigenen Klassenraum. Das gute Funktionieren der Oberschule sprach sich herum, und mehrere Oberschülerinnen aus der Umgebung, denen der Schulweg nach Rosenheim zu gefährlich geworden war, wurden angemeldet – und bereitwillig aufgenommen, zumal sich unter diesen Gastschülerinnen die Tochter eines dem Kloster wohlgesonnenen reichen Mühlenbesitzers befand.³⁴

Die bereits anwesenden Lagermädführerinnen, die die KLV auch auf dieser Klosterinsel als ihre Domäne betrachteten und Weisung hatten, den nationalsozialistischen Lagergeist durchzusetzen, sahen auch noch in der Endphase des Regimes ihre erste Aufgabe darin, die Mädchen vom Kontakt zu den Schwestern und vom Gottesdienstbesuch fernzuhalten sowie den aus Recklinghausen in die KLV entsandten geistlichen Studienrat Alex Cantauw, der im Gästehaus des Klosters Unterkunft gefunden hatte, zu bespitzeln. Die Schwestern besorgten weiterhin nicht nur Kochen, Waschen, Flicken und Reinigen der Räume, sondern nähten auch für so manche Schülerin, die aus ihren Sachen herausgewachsen war, ein passendes Dirndlkleid.³⁵

Anfang März 1945 kündigte die HJ-Bannführung auch der im „Gemsbock“ und „Posthorn“ in Hintersee im Berchtesgadener Land befindlichen Oberschule für Mädchen Recklinghausen (heute: Marie-Curie-Gymnasium) die Verlegung auf die Fraueninsel an. Vergeblich stellte die bestürzte Lagerleiterin Annemarie Tümler dem für die verlegten höheren Schulen aus Westfalen-Nord zuständigen

33 Schreiben Lagerleiterin Elisabeth Jacobi an OStD Wenner vom 26. 2. 1945, StA Ms, PSK 7296.

34 Schreiben Lagerleiterin Elisabeth Jacobi an OStD Wenner vom 11. 3. 1945, StA Ms, PSK 7296.

35 Katharina Schmidt, Reise in die Vergangenheit. 1945 auf der Fraueninsel, in: Unsere alte Schule. Mitteilungsblätter der „Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Mädchengymnasiums Recklinghausen“ bzw. „Vereinigung der Ehemaligen des Marie-Curie-Gymnasiums“ 1996, o. S.

Schulaufsichtsbeamten Oberstudiendirektor Wenner in einem eindringlichen Schreiben vom 8. März die mit den allgegenwärtigen feindlichen Tieffliegern verbundenen Gefahren der Bahnreise zum 70 Kilometer entfernten Chiemsee vor Augen. Durch das wiederholt notwendig werdende Umsteigen, so argumentierte sie, gerieten nicht nur die 80 Mädchen in höchste Gefahr, sondern auch das Gepäck der Kinder, nicht selten das letzte noch übrig gebliebene Hab und Gut einer Familie, könnte durch Feindeinwirkung vernichtet werden. Für den Fall, dass trotz ihrer Bedenken der Umzug nicht abzuwenden sei, bat sie mit Hinweis auf ihre Verantwortung den Kindern und deren Eltern gegenüber um Entlassung als Lagerleiterin und schloss ihre verzweifelnde Bitte: „Ich möchte wiederholen, dass ich die Verantwortung für den Aufenthalt der Kinder auf der kleinen, sehr gefährdeten Insel auf keinen Fall übernehmen kann.“³⁶ Die Sorgen der Lagerleiterin waren durchaus berechtigt, lag doch der Chiemsee in der Einflugschneise der alliierten Bombergeschwader bei ihren Angriffsflügen auf die 80 Kilometer entfernte „Hauptstadt der Bewegung“ München. Im Juni 1944 waren die ersten Sprengbomben in bedrohlicher Nähe des Klosters in den See niedergegangen, und von da an hatten Schwestern und KLV-Lager bei Fliegeralarm die Luftschutzräume aufzusuchen. Dass schließlich die Insel selbst von jedem Bombeneinschlag verschont blieb, verdanken die Schwestern – davon sind sie jedenfalls fest überzeugt – der Fürsprache der „Patrona Bavariae“ und der schützenden Hand ihrer seligen „Gründeräbtissin“ Irmengard. Nach Kriegsende wurde bekannt, dass die SS in der Endphase beabsichtigte, am Chiemsee noch Verteidigungsstellungen zu errichten. Dem Bürgermeister der Inselgemeinde Klampfleuthner war bereits ein Räumungsbefehl für Insel und Kloster übergeben worden, der allerdings nicht mehr zur Ausführung kam, da sich die SS in Richtung „Alpenfestung“ zurückzog.³⁷

Der Bittbrief der Lagerleiterin Tümler vermochte die Verlegung ebenso wenig abzuwenden wie das Schreiben der Frau Jacobi vom Februar an den Gauleiter. Allerdings verzögerte plötzlich lang anhaltender Schneefall in Hintersee den Umzug bis Ende März. Am Dienstag vor Ostern, dem 27. März 1945, kamen schließlich alle Recklinghäuser Schülerinnen und die Lehrkräfte heil und ohne Zwischenfälle auf der Klosterinsel an. Die jüngeren Mädchen konnten im Kloster untergebracht werden, die älteren schliefen zunächst in der „Villa Krautwurst“ außerhalb des Klosters. Kurz vor Kriegsende wurden auch diese in den schützenden Klosterbereich verlegt, was allerdings die Zusammenlegung von bis zu 60 Schülerinnen in einem Schlafsaal nötig machte. Als am 2. Mai noch 65 von der SS aus Reit im Winkl vertriebene KLV-Schülerinnen der Stein-Oberschule Münster (heute: Freiherr-vom-Stein-Gymnasium) aufgenommen wurden, war das westfälische KLV-Lager auf der Insel auf rund 300 Personen angewachsen.³⁸

Da die Lebensmittelversorgung durch die HJ nicht in Gang kam, war die Küchenschwester Chorfrau Stephania gezwungen, die Mahlzeiten mit Wirsing und Sauerkraut sowie mit von den Schülerinnen gesammelten Brennnesseln, Löwen-

36 Schreiben Lagerleiterin Annemarie Tümler an OStD Wenner vom 8. 3. 1945, StA Ms, PSK 7299.

37 *Schütz*, Benediktinerinnen-Abtei (wie Anm. 16), S. 536-560, hier S. 548.

38 Elisabeth *Jacobi*, Bericht über die Verlegung der Oberschule für Mädchen Gladbeck nach Bayern 1943-1945, StA Ms, PSK 11684.

zahn und Scharbockskraut zu strecken.³⁹ Schließlich reiste Frau Jacobi nach Bad Wiessee, um sich die in den geräumten Häusern noch befindlichen Lebensmittelvorräte zu sichern. Die Fünftklässler (heute Klasse 9) der in Bad Wiessee verbliebenen Wasserturmschule Münster (heute: Wilhelm-Hittorf-Gymnasium) erklärten sich bereit, diese Vorräte auf die Fraueninsel zu schaffen. Die kameradschaftliche Hilfe gelang auch tatsächlich, und die Jungen verbrachten zwei Tage zusammen mit ihrem Klassenlehrer auf der idyllischen Insel. Auch die wiederholt genannte Wirtschaftsleiterin Maria Englert vermochte es, durch unerschrockenes Auftreten in verschiedenen Dienststellen Lebensmittellieferungen für das Lager durchzusetzen.⁴⁰

Als die Besetzung der Insel durch die vorrückenden amerikanischen Streitkräfte unmittelbar bevorstand, wurden alle Hitlerbilder, NS-Fahnen und -Abzeichen vernichtet, und der Spiritual des Klosters, Pater Paul Weigl⁴¹, entrollte von einem Dachfester des Klosters aus die weiße Fahne in Gestalt eines Bettlakens. Am Nachmittag des 4. Mai erschienen zwei Offiziere der Besatzungsmacht in der Abtei und wurden von der 77-jährigen Äbtissin Benedicta Maria zu den im Speisesaal ängstlich versammelten Schülerinnen und ihren Lehrkräften geführt.⁴² Auf Bitten der betagten Äbtissin versprachen die beiden Offiziere dem Kloster und der ganzen Insel Schutz und Unterstützung gegen eventuelle Plünderer. Aber gleichzeitig verboten sie die Weiterführung des Unterrichts außer Religion, Nadelarbeit und Musik. Das Unterrichtsverbot und die damit einhergehende Langeweile führten bei den Mädchen zu Verdross und zunehmendem Heimweh. Hin und wieder fanden sich Schülerinnen einzeln oder in kleinen Gruppen in der Irmengardkapelle des Münsters ein, klagten der Seligen ihr Leid und beteten, die Wundermächtige möchte ihnen doch zu einer baldigen Heimkehr verhelfen.⁴³ Die Lehrerinnen versuchten, die Mädchen durch Beschäftigung und allerlei Anregungen abzulenken. Da sich das KLV-Personal inzwischen aus dem Staub gemacht hatte, mussten die Schülerinnen bei der Aufrechterhaltung des Wirtschaftsbetriebs fleißig mithelfen. Die benachbarte unbewohnte Krautinsel war der Gemüsegarten des Klosters, ihn hatten die Schülerinnen aus Münster zu pflegen. Alle hatten Dienst beim Holz- und Wildgemüsesammeln, in der Küche und in der Nähstube.

Nachdem sich das KLV-System bereits vor Kriegsende aufgelöst hatte und sich auch die Lagermädelführerinnen abgesetzt hatten, war dem Lager die wirtschaftliche Grundlage weggebrochen. Nun begann auch für die Mädchen auf der Klosterinsel wie in den meisten ehemaligen KLV-Lagern eine Zeit des Hungerns. Zunächst versuchten die Lehrkräfte mit verlängerten Schlafzeiten, strenger Bettruhe und Wildgemüse diese kritische Zeit zu überbrücken. Wieder einmal erwies sich Chorfrau Maria als Retterin in der Not. Bereits 28 Jahre Klausurnonne, rang sie der Äbtissin die Erlaubnis ab, wieder Rad fahren zu dürfen, übte im Äbtis-

39 *Schmidt*, Reise in die Vergangenheit (wie Anm. 35).

40 Schreiben Lagerleiterin Elisabeth Jacobi an OStD Wenner vom 11. 3. 1945, 15. 3. 1945 und 18. 3. 1945, StA Ms, PSK 7296.

41 Pater Paul Weigl von der Benediktinerabtei St. Michael Metten im niederbayerischen Landkreis Deggendorf war von 1938 bis 1947 Spiritual des Klosters Frauenwörth.

42 *Schmidt*, Reise in die Vergangenheit (wie Anm. 35).

43 Ebd.

sinnengang,⁴⁴ bis sie wieder die nötige Sicherheit hatte, und unternahm zusammen mit der Studienrätin Hedwig Dierkes aus Rheine regelmäßig Betteltouren rund um den Chiemsee, mit gutem Erfolg. Bald tätigte die resolute Klosterfrau ihre Hamsterkäufe auch in Rosenheim, München und vor allem in der Hallertau, sodass auf Frauenchiemsee niemand mehr zu hungern brauchte.⁴⁵

Mit der totalen Kapitulation hatten die Alliierten auch die ganze Verantwortung für die weiteren Lebensverhältnisse in Deutschland übernommen. Nach Schätzungen der Stadt Münster befanden sich nach Kriegsende noch rund 1 000 Kinder aus Münster und rund 10 000 bis 12 000 aus der Provinz Westfalen in Oberbayern und Österreich. Die Gesamtzahl der in Bayern evakuierten Kinder und Lehrkräfte soll sich Mitte 1945 noch auf circa 60 000 belaufen haben.⁴⁶ Angesichts einer drohenden Hungerkatastrophe und um Ordnung in das Chaos zu bringen, sah sich die Militärregierung zum Handeln gezwungen und übertrug den örtlichen deutschen Behörden die Abwicklung der ehemaligen KLV-Lager. Für die westfälischen Lager in Oberbayern übernahm die Stadt München diese Aufgabe und forderte mit Schreiben vom 16. Mai 1945 die örtlichen Landrats- und Bürgermeisterämter auf, „nach Weisung der Militärregierung Schutz, Hilfe und Versorgung der Lager beziehungsweise der noch ortsanwesenden Lagerkinder und Lehrkräfte zu übernehmen“.⁴⁷ Am 31. Mai 1945 übertrug der Landrat von Rosenheim die Leitung des ehemaligen KLV-Lagers den beiden Chorfrauen Maria Englert und Eugenia Stahl.⁴⁸

Nach dem ersehnten Ende der Kampfhandlungen und dem schmachvollen Untergang des NS-Regimes hätte nun konsequenterweise die alsbaldige Rückführung der evakuierten Kinder in ihre Heimat erfolgen müssen. Und das war auch der sehnlichste Wunsch der Kinder und ihrer Lehrkräfte. Doch daran war vorerst nicht zu denken. Nicht nur war das Post- und Nachrichtenwesen fast völlig zusammengebrochen, sondern auch die Transportwege waren noch vielfach unterbrochen und Transportmittel sowie Treibstoff fehlten überall. Hinzu kam, dass die einzelnen Besatzungszonen voneinander getrennte Hoheitsgebiete darstellten, und die Deutschen nur mit einem Passierschein die Zonengrenzen überschreiten durften. Daher war der Kontakt zwischen den Evakuierten im amerikanischen besetzten Bayern und dem von den Briten übernommenen Westfalen nur mit großen Schwierigkeiten möglich. In der Befürchtung, zahlreich zurückströmende Evakuierte könnten in ihrer Zone weder untergebracht noch ausreichend ernährt werden, verweigerte die britische Militärregierung zunächst die geschlossene Rückführung der evakuierten Kinder nach Westfalen. Daher hatten sich Schülerinnen und Lehrkräfte notgedrungen vorerst auf ein weiteres Verbleiben auf der Insel einstellen müssen.

In diesen Wochen der Not und Sorgen zeichnete sich die bald zusammengewachsene Schulgemeinschaft auf der Insel durch kulturelle Veranstaltungen von beachtlichem Niveau aus. Um ihre Schützlinge von Verdrossenheit, Heimweh

44 *Jacobi*, Bericht (wie Anm. 38). Der Äbtissinnengang ist ein langer Flur im Klostertrakt neben dem südlichen Seitenschiff des Münsters. Er hat seinen Namen von der sich dort heute noch befindlichen Reihe der Äbtissinnenporträts.

45 *Schütz*, Benediktinerinnen-Abtei (wie Anm. 16), S. 549.

46 *Klee*, Luftschutzkeller (wie Anm. 2), S. 12, 189.

47 Stadtarchiv Münster, Amt 40 Nr. 1 Bl. 181.

48 *Schütz*, Benediktinerinnen-Abtei (wie Anm. 16), S. 549.

und oft enttäuschten Hoffnungen auf baldige Heimkehr abzulenken, veranstalteten die Lehrkräfte zusammen mit den Schülerinnen regelmäßig literarische und musikalische Abende. Wiederholt kamen Persönlichkeiten des Geisteslebens auf die Insel und vermittelten den Mädchen eine von Inhumanität und Fanatismus befreite Kultur. So kam immer wieder der Rosenheimer Dichter Bernt von Heiseler (1907-1969) und las aus seinen Werken. Rudolf Alexander Schröder (1878-1962) trug Kostproben aus seiner Ilias-Übersetzung vor. Der Spiritual des Klosters Pater Paul hielt Vorträge über christliche Kunst. Der Münsteraner Theologieprofessor Michael Schmaus (1897-1992)⁴⁹ kam regelmäßig aus Rosenheim, wo er bei seinen Verwandten Zuflucht gefunden hatte, und führte die Schülerinnen in biblische und philosophische Themen ein. Ein besonderes Erlebnis war auch der Besuch des berühmten Komponisten Professor Joseph Pembaur (1875-1950).⁵⁰

Nach der systematischen Unterdrückung des religiösen Lebens war bei den Schülerinnen ein großer Hunger nach religiöser Unterweisung und Gottesdienst entstanden. Eifrig besuchten die Katholiken die Messen und Andachten in der Klosterkirche, und die Evangelischen erhielten Gelegenheit, in der Institutskapelle Gottesdienst zu feiern. Anfang Juni wurden auf Wunsch der Schülerinnen religiöse Einkehrtage gehalten, auf denen der aus dem KZ Dachau entlassene Priester des Bistums Münster, der spätere Domkapitular Reinhold Friedrichs (1886-1964), erschütternde Berichte über seine vierjährige Leidenszeit gab. Auf evangelischer Seite wirkten die Pfarrer Dr. Georgi und Hoffmann mit.

Nachdem die Mädchen wie die meisten in Bayern evakuierten Kinder und Jugendlichen seit Monaten keinerlei Nachricht von ihren Angehörigen erhalten hatten, war die Freude unbeschreiblich, als am 13. Juni 1945 der Direktor des Caritasverbands des Bistums Münster, Domkapitular Holling, mit Briefen aus der Heimat auf der Insel eintraf. Die Mädchen erhielten ihrerseits Gelegenheit, dem Geistlichen Briefe an ihre Eltern mitzugeben. Prälat Holling konnte auch die beruhigende Nachricht mitnehmen und von den Kanzeln der Kirchen beider Konfessionen verkünden lassen, dass die Kinder auf der Klosterinsel in guten Händen waren. In Westfalen kursierten nämlich Gerüchte, die Mädchen befänden sich auf der Flucht und irrten ohne Schutz auf den Landstraßen umher. Aus den religiösen Einkehrtagen ergab sich bei den evangelischen Schülerinnen der Wunsch nach einer Konfirmationsfeier, und am 15. Juli 1945 wurden 26 Mädchen aus Münster, Rheine, Gladbeck und Recklinghausen durch Pfarrer Hoffmann konfirmiert. Nach der kirchlichen Feier, an der auch der Spiritual des Klosters und die Chorfrau Maria teilnahmen, richteten die Schwestern den Konfirmanden eine festliche Mittagstafel aus.⁵¹

Da trotz aller Anstrengungen der Lehrkräfte, der Schwestern und vor allem der Heimat eine geschlossenen Rückführung nicht gelingen wollte, griffen mehrere Eltern zur Selbsthilfe, holten ihre Kinder auf eigene Faust ab und schlugen

49 Schmaus hatte bekanntlich in den Anfangsjahren des Regimes mit „Begegnungen zwischen katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung“ – so der Titel seiner 1933 in erster und 1934 in zweiter Auflage in Münster erschienenen Schrift – fragwürdige Dialogversuche mit dem Nationalsozialismus gemacht. Vgl. Georg Denzler, Widerstand ist nicht das richtige Wort. Katholische Priester und Theologen im Dritten Reich, Zürich 2003.

50 Jacobi, Bericht (wie Anm. 38).

51 Ebd.

sich nach Westfalen durch. Am 23. Juli 1945 entschloss sich die nun für das Lager verantwortliche Chorfrau Maria, bei der Militärkommandantur in Rosenheim vorstellig zu werden und die Möglichkeiten einer Rückführung auszuloten. Um ihrer Bitte Nachdruck zu verleihen, nahm sie drei Lagerkinder mit, die den Amerikanern eine anrührende Bittschrift überreichten. Ein Mädchen trug die Sehnsucht der Kinder nach ihren Eltern artig auf Englisch vor. Am darauffolgenden Tag wiederholte Frau Maria ihren Bittgang bei der Kommandantur auf Herrenchiemsee. Doch außer freundlichen Worten und vagen Versprechungen erreichte die „Delegation“ nichts.⁵²

Anfang September gelang es endlich dem Landrat von Rosenheim, die Rückführung der Kinder in die Wege zu leiten und als Abreisetermin den 10. September 1945 festzusetzen. Am Vorabend des Abschieds wurde für die Evangelischen ein feierlicher Schlussgottesdienst mit Abendmahl gehalten. Anschließend erfreuten die Schülerinnen die Schwestern zum letzten Mal mit einem kleinen Theaterspiel, danach überreichte die Recklinghäuser Kunsterzieherin Else Kurzmann der Äbtissin als Dank für die so lange gewährte Gastfreundschaft ein von ihr gefertigtes Aquarell der Irmengardkapelle. Für die katholischen Schülerinnen begann der Reisetag um 5.00 Uhr mit einer Messe in der Abteikirche. Nach dem feierlichen „Te Deum“, dem liturgischen Dankgesang, wurden die lieb gewonnenen Gäste aus Westfalen von den Schwestern zum Schiff begleitet. Pater Paul fuhr weiter mit nach Gstadt, half beim Beladen der bereitstehenden Lastkraftwagen und begleitete die Scheidenden bis nach Bad Aibling, wo zwei Güterwaggons der Reichsbahn bereitstanden.⁵³ Nach viereinhalb Tagen abenteuerlicher Fahrt kam der Transport in Gladbeck an, „mit allem Inventar und allen Lernmitteln“, wie Oberstudiendirektor Dr. Kösters sofort am 14. September erleichtert an die Schulaufsicht nach Münster meldete. Er vergaß aber auch nicht hinzuzufügen: „Die Mädchen sehen gut und wohlgenährt aus.“⁵⁴ Am 11. und 12. September folgten noch zwei weitere Transporte. Auch diese Züge erreichten glücklich die westfälische Heimat. Die Leiterin des letzten Transportes, die Münsteraner Studienrätin Dr. Morsbach, konnte erleichtert berichten: „Alle Kinder fanden, gesund an Leib und Seele, den Weg zurück in ihr Elternhaus.“⁵⁵

52 Klosterchronik (wie Anm. 31), Eintrag vom 23. 7. 1945.

53 *Jacobi*, Bericht (wie Anm. 38).

54 Schreiben OStD Dr. Kösters an OP Münster Abt. höheres Schulwesen vom 14. 9. 1945, StA Ms, PSK 11684.

55 Lotte *Seul-Morsbach*, In Reit im Winkl, in: Wilhelm *Kloster* (Hrsg.), Erinnerungsblätter zum 100jährigen Bestehen der evangelischen höheren Mädchenschule in Münster, Münster 1952, S. 163-167, hier S. 167.